



## Big Life Foundation – ein Erfolgsmodell in Kenia

Dieser Elefant – bekannt als „One-ton“ – lebt in dem von der Big Life Stiftung geschützten Gebiet.

Bericht und Fotos: Jeremy Goss, Big Life Foundation

*Für die Übersetzung des englischen Originalartikels danken wir sehr herzlich Frau Dr. Friederike von Houwald, Kuratorin im Zoo Basel und dort u.a. für In-Situ-Artenschutzbemühungen zuständig. Sie hatte uns auf die erfolgreiche Arbeit von Big Life aufmerksam gemacht und es ist nur zu wünschen, dass der nachfolgende Beitrag einige unserer Leser dazu anregt, diese Organisation zu unterstützen. Und auch wenn die Situation auf dem Kontinent kritisch ist, so ist es noch nicht zu spät, sich für den Schutz und das Überleben des Afrikanischen Elefanten zu engagieren – positive Entwicklungen wie im folgenden Bericht geschildert geben Hoffnung und machen wieder Mut!*

Ein kalter Morgen im August in Kenia. Die Big Life Ranger finden einen jungen Elefantenbullen, tot, ein paar hundert Meter ausserhalb des Amboseli Nationalparks. Er erlag in der Nacht seinen Speerwunden. Ein weiteres Opfer des endlosen Abschlachtens, um den Markt an Elfenbein in Asien zu decken.

Allerdings verlief die Aktion nicht ganz nach Plan der Wilderer. Wildhüter, welche dafür zuständig sind die Gebiete zwischen den Nationalparks zu kontrollieren, bekamen von der Aktion Wind und waren fast sofort vor Ort. Zwar konnten die Wilderer flüchteten, mussten die Stosszähne aber liegen lassen. Die sich anschließenden Suchaktionen waren erfolgreich. Nach zwei Wochen konnten zwei Mitglieder der Bande verhaftet werden.

Der Tod eines Elefanten ist jedes Mal tragisch. Doch die Wilderer konnten gefasst werden und dieser Erfolg zeigt, dass die Schutzbemühungen für Wildtiere und insbesondere für Elefanten im Süden Kenias Früchte tragen. Die Big Life Foundation ([www.biglife.org](http://www.biglife.org)) spielt eine zentrale Rolle in dieser Erfolgsgeschichte. Ihre Schutzstrategie erscheint ziemlich selbstverständlich, wird aber an anderen Orten nur selten in dieser Konsequenz durchgeführt.

### Das Amboseli-Kilimanjaro-Ökosystem

Big Life arbeitet im Amboseli-Kilimanjaro-Ökosystem, ein über 800.000 Hektar grosses Gebiet, welches dank seines ökologischen Reichtums eine große Artenvielfalt aufweist. Das Gebiet dehnt sich südlich wie auch nördlich der kenianisch-tansanischen Landesgrenze aus. Dieses Ökosystem beinhaltet bei weitem mehr als die uns bekannten Nationalparks (Amboseli NP, Mt. Kilimanjaro NP, Chyulu NP), welche die Gegend so berühmt gemacht haben. Sie machen eigentlich nur einen recht kleinen Teil des Ökosystems aus. Ohne das sie umgebende kommunale Land wären die meisten Parks langfristig nicht lebensfähig. Das kommunale Land verbindet nicht nur die Parks miteinander und bietet wichtige Lebensräume, sondern dient vor allem als wichtige Wanderrouen für die heimischen Wildtiere. So können nach wie vor Elefantenherden vom Kilimanjaro NP (Tansania) zum Amboseli NP (Kenia) und bis zum Chyulu NP (Kenia) wandern. Deshalb verwundert es nicht, dass auf diesen kommunalen Ländereien in Kenia – wie aber auch an vielen anderen Orten in Afrika – der eigentliche Kampf für die Zukunft der Wildtiere Afrikas stattfindet.

Aus diesen Gründen erstaunt es auch nicht, dass Big Life genau auf diesen Kommunal-Ländereien mit seiner Arbeit begonnen hat. Es sind die Massai und ihre Gemeinden, welche die eigentlichen ‚Kuratoren‘ dieser wichtigen Elefantenlebensräume sind. Einen Lebensraum mit Elefanten zu teilen ist keine einfache Aufgabe. Die Kosten, mit Wildtieren und insbesondere mit Elefanten zusammen leben zu können, sind extrem hoch. Zerstörungen der Felder und Hütten kommen häufig vor und kann eine Familie, die vom Ertrag der Ländereien leben muss, in die Armut treiben. Noch schlimmer ist es, wenn Menschen durch Elefanten verletzt oder gar getötet werden. Die Wilderei auf Elefanten hat in den letzten Jahren massiv in ganz Afrika zugenommen. Eine Gemeinde, die im Alltag immer wieder mit ‚schwierigen‘ Elefanten zu kämpfen hat, öffnet der Wilderei eher die Tore, als Menschen, die vom Zusammenleben mit Wildtieren profitieren.

# Big Life Foundation – ein Erfolgsmodell in Kenia

## Die Naturschutzstrategie

Zu Beginn der 1990er Jahre hat Richard Bonham, Mitbegründer und Direktor der Big Life Foundation, realisiert, dass Wildtiere nur dann im Amboseli Ökosystem eine Zukunft haben, wenn die Naturschutzbemühungen von den Massai mitgetragen werden. Auch heute noch gilt diese einfache Philosophie von Big Life: Die lokale Bevölkerung erhält Unterstützung, wenn es zu Mensch-Tier-Konflikten kommt. Durch diese positive Veränderung für die Massai hat sich auch ihre Einstellung und Verhalten den Wildtieren gegenüber massiv verändert. Das ist die einzige Strategie mit einer langfristigen Hoffnung auf Erfolg!

Big Life unterstützt die Gemeinden auf unterschiedlichste Art und Weise: Schulen und Ausbildungen werden gefördert und Haustiere (Ziegen, Rinder, Esel), welche nachweislich Raubtieren zum Opfer gefallen sind, werden finanziell kompensiert. Aber die Hauptaufgabe ist das Management eines riesigen Netzwerks von Wildhütern, in Kombination mit einem weiteren Team von über 300 Leuten, die eingestellt wurden, um Wildtiere zu schützen. Diese Form der Naturschutzstrategie ist aus verschiedenen Gründen sehr erfolgreich. Auf der kenianischen Seite wurden 25 Camps errichtet. Die dort lebenden Wildhüter überwachen so das gesamte Gebiet. Jeden Tag werden gewisse Strecken zu Fuß oder im Wagen kontrolliert, auf Spuren von Wilderei untersucht. Finden sich Hinweise, so kommt es zum Einsatz von Hundestaffeln oder Unterstützung aus der Luft. Allein die starke Präsenz der Wildhüter in diesen Gebieten sorgte schon für einen starken Rückgang in der Wilderei.

Was aber vielleicht noch viel wichtiger ist – und sicherlich einer der Hauptgründe für den großen Erfolg von Big Life – ist der Zusammenhalt der Menschen untereinander. Alle Wildhüter sind Massai und stammen aus der Region. Sie sind eng im Netzwerk der Familien, Freunde und Gemeinden eingebunden. Durch ihre Arbeit kann ihr Gehalt vielen Menschen helfen. Sie genießen von daher nicht nur einen guten Ruf, sondern auch das Vertrauen der Gemeinde. Big Life hat vielen Massai einen Arbeitsplatz geben können. Das Geld unterstützt die Gemeinden, die Gemeinden unterstützen die Ranger und folglich werden Wildtiere nicht mehr als Pest, sondern eher als eine Versicherung für die Zukunft gesehen. Denn ohne Wildtiere keine Arbeit, ohne Arbeit keine Zukunft. Abgesehen von der finanziellen Hilfe helfen die Wildhüter den Gemeinden noch auf andere Art, beispielsweise durch den direkten Schutz der Felder vor Elefanten oder das Verhindern von Kriminalität in der Gemeinde. Das heißt, dass Big Life nicht nur mit Herz und Leib Elefanten beschützt, sondern sich auch um das Wohlergehen und die Zukunft der Massai bemüht.

Das Ergebnis lässt sich sehen: Der Fluss der Informationen läuft. Menschen haben ein grosses Interesse am Weiterbestand der Elefanten und anderen Wildtieren, da Naturschutz ein Arbeitgeber ist und Informationen, die zur erfolgreichen Festnahme eines Wilderer führen, bares Geld für den Informanten bedeutet. Das Risiko, beim Wildern gefasst zu werden, ist höher denn je.

## Erfolge

2014 wurde eine Zählung zur Schätzung der Elefantenpopulation im Amboseli-Ökosystem durchgeführt. Durch Flüge entlang gewisser Korridore konnte die Population auf ca. 1.700 Tiere geschätzt werden und es ist damit zu rechnen, dass die Zahl auf ca. 2.500 Tiere steigt, da Big Life immer grössere Gebiete kontrollieren wird. Trotz kontinental steigender Anzahl von gewilderten Elefanten (z.T. bis zu 70 Tiere am Tag), wurden 2013 im Amboseli Ökosystem ‚nur‘ sieben Elefanten gewildert, einem Gebiet, welches über 8.000 km<sup>2</sup> gross ist. In drei Fällen konnten die Wilderer gefasst werden.

Besonders bemerkenswert ist es, dass durch das Amboseli-Ökosystem eine Landesgrenze verläuft. Noch vor wenigen Jahren war es



Hier kamen die Ranger zu spät. Immerhin konnten die Wilderer nicht mehr die Stoßzähne entfernen.



Patrouille der Big-Life-Ranger.

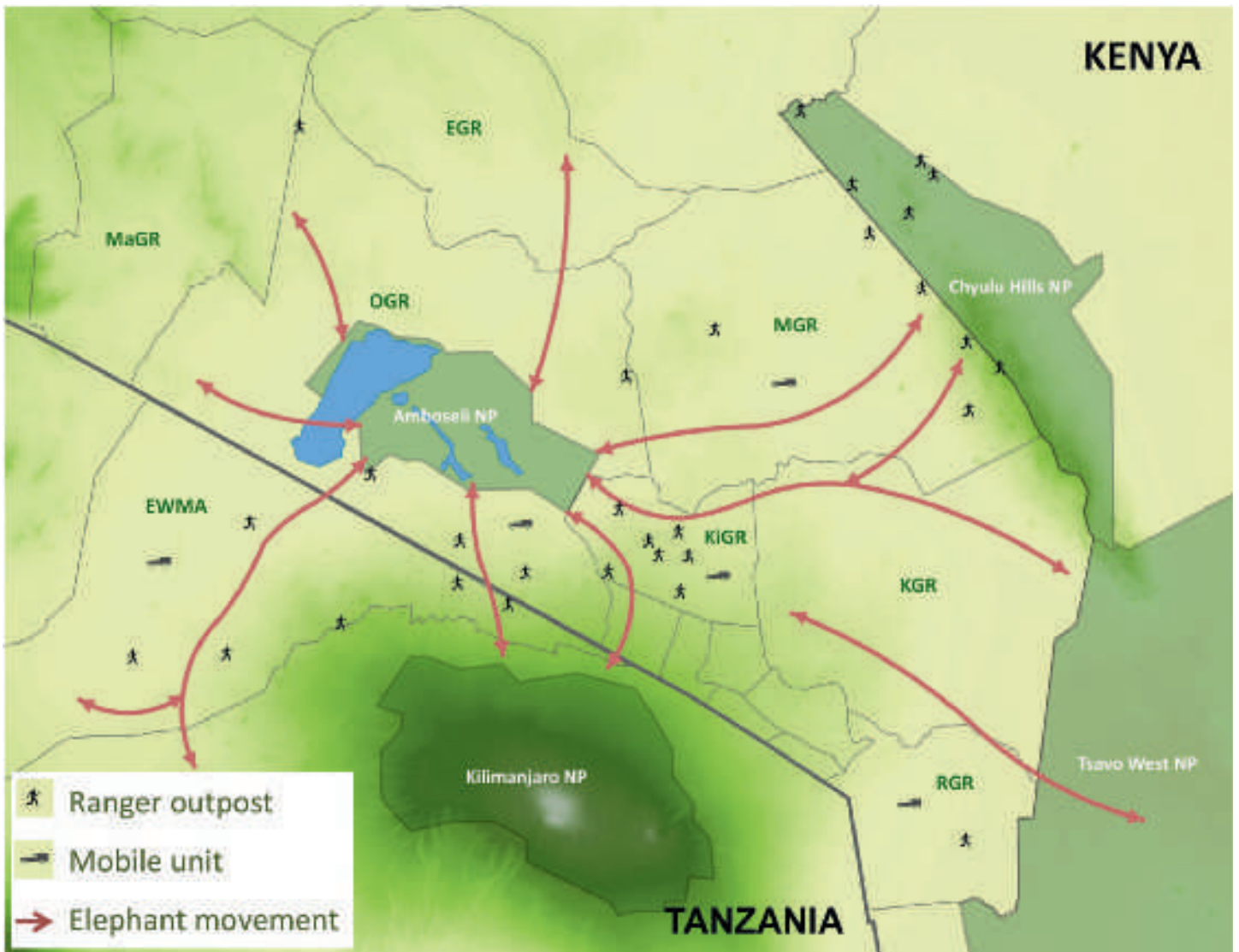


Hilfe für einen verletzten Elefanten.



Die Big Life Stiftung ist ein geschätzter Arbeitgeber in der Region.

# Big Life Foundation – ein Erfolgsmodell in Kenia



Das von der Big Life Foundation in Kenia betriebene Rangernetzwerk. Kooperationspartner in Tansania ist die Honeyguide Foundation. (RGR: Rombo Group Ranch; KGR: Kuku G. R.; KiGR: Kimana G. R.; MGR: Mbirikani G. R.; EGR: Esenlengei G. R.; OGR: Olgulului G. R.; MaGR: Mailua G. R.; EWMA: Enduimet Wildlife Management Area)

für Wilderer ein Einfaches, im einen Land zu jagen und ins andere Land zu flüchten, ohne gefasst zu werden. Big Life hat deshalb mit der tansanischen Organisation Honeyguide Foundation eine Partnerschaft abgeschlossen. Seitdem werden koordinierte Suchen auf beiden Seiten ermöglicht. Selbst beide Regierungen erlauben, dass Big Life Ranger die Grenze nach Tansania überqueren und dort Wilderer – bis zu mehreren Kilometern von der Grenze entfernt – verhaften dürfen.

Big Life hat gezeigt, dass Naturschutz möglich ist, wenn man die lokale Bevölkerung ganzheitlich in die Naturschutzarbeiten einbezieht. Die Gefahr der Elefantenzahlerei ist weitestgehend im Amboseli-Kilimanjaro-Ökosystem unter Kontrolle. Obwohl andere Probleme

sich abzeichnen, wie eine stärkere Entwicklung der Regionen und somit ansteigende Mensch-Tier-Konflikte, ist Big Life der Meinung, dass auch solche Schwierigkeiten sich nur lösen lassen, indem die Menschen vor Ort immer mit einbezogen werden. Wenn Naturschutz die Menschen unterstützt, dann werden die Menschen auch den Naturschutz unterstützen.

Der Erfolg von Big Life hängt aber auch von anderen Werten ab. Davon, dass sich Sponsoren finden lassen, die sich für den Schutz der großen Grauen einsetzen und die Big Life Foundation in ihrer Arbeit unterstützen. Derzeit engagieren sich neben dem Zoo Basel auch der Chester Zoo sowie Oakland Zoo und der Zoo d'Arneville für Big Life. Die Elefanten in zoologischen Gärten, als Botschafter ihrer Art, haben eine wichtige Aufgabe. Sie sensibilisieren die Zoobesucher weltweit. Nur ein verändertes Konsumverhalten kann die Nachfrage nach Elfenbein in Asien stoppen. Aber bis das erreicht ist, müssen die Tiere in Afrika geschützt werden. Sollten auch Sie sich für den Schutz von Elefanten engagieren wollen, so freuen wir uns über eine Kontaktaufnahme.

Kontakt: Richard Bonham ([richard@biglife.org](mailto:richard@biglife.org))